

Erziehung nach Brezinka:

- Gefüge psychischen Dispositionen anderer Menschen verbessern
- Wertvolle Komponenten erhalten
- Schlechte Komponenten verhüten

3 Erziehungsziele:

- Generell-normativ
- Individuel-normativ
- Aktuell-deskriptiv

Aufgaben päd.Psycho:

- Beschreibung
- Vorhersage
- Erklärung
- Modifikation

Methoden der empirischen Psycho.

- Beobachtung
- Befragung und Inhaltsanalyse
- Experiment
- Test

Erziehungsprozesse: Motivationaler und affektiver Outcome-Variablen

Bildungsprozesse: kognitiver Outcome-Variablen

Entwicklungsprozesse:

- Universell
- Invariant
- Irreversibel
- Unidirektional

Def. Lernen:

Veränderung von Verhalten durch Beobachten, Nachahmen, Befolgen von Instruktionen

Abgrenzende Merkmale: nicht universell, reversibel, nachholbar

Def.Reifung:

Gengesteuerte Entfaltung biologischer Strukturen und Funktionen

Abgr. Merkmale: universell, irreversibel, nachholbar

Def. Prägung:

Verknüpfung eines genetisch bedingten, artspezifischen Verhaltensmuster mit einem Auslösereiz

Abgr. Merkmale: universell, irreversibel, nicht nachholbar

- Sensible Phase: bestimmter Zeitpunkt innerhalb des Lernens an dem die Prägung stattfinden müsste

Behaviorismus:

Formen des Lernens:

- Klassische Konditionierung (Signallernen, Reiz-Reaktions-Lernen, respondentes Lernen)
- Operante Konditionierung (Lernen am Effekt)

Klassische Konditionierung benötigt:

- Unkonditionierter Stimulus (UCS) :Fleisch-> Speichelfluss
- Unkonditionierte Reaktion (UCR): Speichelfluss
- Neutraler Stimulus (NS) und Orientierungsreaktion (OR): Ton-> Aufstellen der Ohren)
- Konditionierter Stimulus (CS): Speichelfluss erfolgt auf Ton, wenn Fleisch und Ton wiederholt gemeinsam präsentiert werden

Konditionierungsvarianten:

- Verzögerte Konditionierung
- Simultane Konditionierung
- Spurenkonditionierung
- Rückwirkende Konditionierung

Löschungsphase:

- Je stärker Ausmaß von CR
- Wenn NS und UCS nur gelegentlich gekoppelt

Reize:

- Statt Glockenton-Sumnton -> erneuter, reduzierter Speichelfluss
- Diskriminierung = Differenzierung
- Zwei Reize zu ähnlich -> keine Diskriminierung

Der „kleine“ Albert:

- Neutraler Reiz
 1. Kontrollphase
 2. Konditionierungsphase
 3. Ergebnis der Konditionierungsphase
 - Furchtreaktionen können auf neutrale Reize konditioniert werden
 - Reize, die CS ähneln können Furcht auslösen
 - Furchtreaktion auf CS weist zeitliche Stabilität auf

Phasen des operanten Konditionierens:

1. Bestimmung der Basisrate
2. Verstärkung des Verhaltens in der Trainingsphase
3. Löschungsphase: Aussetzen der Verstärkung
4. Spontanerholung

Klassisches Konditionieren:

- Zentral für Lernen sind, die einem Verhalten vorauslaufenden Bedingungen
- Ausgangspunkt des Lernen -> physiologische Reaktion, die durch einen bestimmten festgelegten Reiz ausgelöst wird
- Nur auf physiologisch festgelegte Reiz-Reaktions-Verknüpfung anwendbar

Operantes Konditionieren:

- Zentral für Lernen sind, die ein Verhalten folgenden Bedingungen
- Ausgangspunkt des Lernen -> beliebige Reaktion, die ohne inhaltlich zwingenden Bezug zu vorangehenden Reizen ausgelöst wird
- Auf jede beliebige Verhaltensweise anwendbar

Operantes Konditionieren:

- Entscheidend für Verhaltensaufbau bzw. abbau
- Diskriminative Hinweisreize: Bedingungen, die dem Verhalten

vorausgehen und hinweischarakter hinsichtlich späteren zu erwartenden Konsequenzen haben

- Kontingenzen: Beziehungen zwischen diskriminativen Hinweisreizen, Verhalten und Konsequenzen (Wenn-Dann-Realition)

4 Lernprinzipien:

- Positive Verstärkung: z.B. Belohnung
- Negative Verstärkung: z.B. Hausaufgaben erlassen
- Bestrafung Typ 1: z.B. Strafarbeit
- Bestrafung Typ 2: z.B. Spielzeug wegnehmen
- Ob eine Konsequenz positiv oder negativ ist, kann nur aus Sicht des Organismus festgelegt werden, der die Konsequenz erhält.

Operantes Lernen:

Arten von Verstärkung (nach Entstehung)

- Primäre Verstärker
- Sekundäre Verstärker
- Generalisierte Verstärker

Arten von Verstärkung (nach Qualität)

- Soziale Verstärker (Lob)
- Verstärkung durch Tätigkeiten (geliebte Tät. gut für weniger geliebte)
- Materielle Verstärker (Token)
- Informationelle V. (Lernverhalten gut?)

(Quote->nach einer rate verstärken,z.B. nach jedem 5. Verhalten->Verstärkung)
(Intervall->zeitl.Planung, Fix->immer nach 5 min;Variabel->erst nach 5, dann 10 min etc.)

optimaler Verstärkungsplan:

1. Beginn: kontinuierliche Verstärkung
2. Übergang: intermittierende Verstärkung (größere Lösungsresistenz als kont. Verstärkung), Intervallplan mit variablen Intervallen, Intervallgröße soll langsam über die Zeit größer werden, Ausschleichen der Verstärkung)

Negative Verstärkung:

Vermeidung	Flucht
<p>➔ Nach erfolgreicher Flucht versucht eine Person i.d.R. die unangenehme Stimuli ganz zu vermeiden.</p> <p>Zwei Phasen Theorie des Vermeidungsverhalten:</p> <ol style="list-style-type: none">1. Angstreaktion wird über Mechanismen des klass. Konditionierens erworben2. Es werden alle Stimuli vermieden, die auf die angstausslösenden Stimuli hinweisen	<p>➔ negative Verstärkung ist das Entfernen eines als negativ erlebten Reizes, Vermeidung durch Flucht oder Vermeidung</p> <p>Flucht setzt aversive Stimulation voraus</p> <p>Flucht ist umso wahrscheinlicher:</p> <ul style="list-style-type: none">• je aversiver der neg. Reiz• je deutlicher der neg. Reiz durch die Flucht reduziert wird• je unmittelbarer die aversive Reizung beendet wird

Lernen im sozialen Kontext:

Folgen:

- Motivationales Defizit (Passivität)

- Kognitives Defizit (Eingeschränkte Möglichkeit, erkennen zu können, dass zukünftige Ereignisse kontrolliert werden können)
- Emotionales Defizit (Depression, sobald überzeugt, dass neg. Ergeb. Nicht mehr kontrollieren zu können)

Dimensionen:

- Stabilität (nur heute Misserfolg?)
- Globalität (nur bei diesem speziellen Ereignis Misserfolg?)
- Lokation (nur bei mir Misserfolg?)

Phasen der Arbeit (Bandura):

- Arbeiten zum Beobachtungslernen
- Untersuchungen zur Selbstregulation
- Arbeiten zur Selbstverwirklichung

Phasen beim Beobachtungslernen:

1. Darbietungsphase
2. Phase der spontan geäußerten Verhaltensrate
3. Phase der Feststellung der Verhaltensaneignung

Effekte des Beobachtungslernens:

1. Erwerb neuer Verhaltensweisen
2. Auftretenswahrscheinlichkeit bereits beherrschter Verhaltensweisen beeinflussen
3. Reaktionserleichterung
4. Stimulusintensivierung
5. Veränderung des emotionalen Erregungszustandes

Prozesse des Beobachtungslernen:

a)

- Aufmerksamkeitsprozesse
- Behaltenprozesse

b)

- Reproduktionprozesse
- Motivationale Prozesse

Erwartung beim selbstreguliertem Lernen:

- Kompetenzerwartung (Hilflosigkeit)
- Ergebniserwartung (Hoffnungslosigkeit)

Mehrspeichermodell:

- Sensorisches Register
- Kurzzeit-Gedächtnis
- Langzeit-Gedächtnis

	Sens. Register	Kurzzeit-Ged.	Langzeit-Ged.
Art d. Eingangs	Ohne Aufmerksamkeit	Erfordert Aufmerksam.	Erfordert Wdh.
Art der Aufrechterhaltung	Unmöglich	Wdh.	Wdh. + Organisation
Art der Verschlüsselung	Abbild der Außenwelt	Phonemisch, evtl. visuell, semantisch	Semantisch
Kapazität	Relativ groß	Klein	Sehr groß
Art des Verlustes	Zerfall	Verdrängung	Kein Verlust

Art des Zugriffs	AbleSEN	Automatisch	Suchstrategien
------------------	---------	-------------	----------------

Unterschiede:

- Kapazität
- Haltezeit
- Art der Informationsverschlüsselung
- Art des Eingangs der Infos im Speicher

Mehrebenensatz des Gedächtnisses:

- Flache Stufe der Verarbeitung (Verarbeitung von physik und senso.Merkm)
- Mittlere Stufe der Verarb. (phonemische Merkmale)
- Tiefe Stufe der Verarb. (semantische Inhalt)

Phonologische Schleife

1. Phonologischer Speicher: hält verbale Info für 2 sec fest
2. Artikulatorischer Kontrollprozess: kann durch inneres Sprechen erreichen, dass Info länger als 2 sec erhalten bleibt.

Vergessen :

- Proaktive Hemmung:
 - Lernvorgang vorangehende Erfahrung hemmen das Lernen
 - EG: lernt Englisch dann Französisch
 - KG: lernt nur Französisch
 - Geprüft wird Französisch
 - Lernen von Englisch erschwert Lernen von Franz.
- Retroaktive Hemmung:
 - Lernvorgang nachfolgende Erfahrung hemmen das Lernen
 - EG: lernt Englisch dann Französisch
 - KG: lernt nur Englisch
 - Geprüft wird: Englisch
 - Lernen von Französisch nach Englisch erschwert Wiedergabe von Englisch

Erwartungseffekte:

- Interpersonale Erwartungen:
 - Beziehen sich auf das Verhalten einer anderen Person
- Intrapersonale Erwartungen:
 - Beinhalt Vorhersagen zum eigenen Verhalten
- Subjektiver Erwartungseffekt:
 - Wahrnehmung der Realität->nachgewiesen bei Lehrern(Urteilen)
- Objektiver Erwartungseffekt:
 - Merkmal(Schülerleistung wird durch Erwartung beeinflusst)

Lehrerverhalten:

- Kontrollwahrnehmung
 - Kontrolle über die, an die Sie mehr Erwartungen haben
 - Schüler, von denen Sie wenig erwarten -> denken müssen Diese stärker kontrollieren
- Ähnlichkeitswahrnehmung
 - Lehrer nimmt sich ähnlich gegenüber Schülern wahr, für die er hohe Erwartungen hat
 - Wahrgenommen Ähnlichkeit lässt ihn diese Schüler mehr mögen

- Attribution
 - Erwartungskonsistente Leistungen -> Schüler
 - Erwartungsdiskrepante Leistungen -> Situation

Schülerreaktion:

- Fähigkeitsentwicklung
 - „lows“ erhalten weniger Feedback
 - „lows“ werden schneller unterbrochen
 - „lows“ können weniger Erfahrungen im Unterricht sammeln
- Wahrgenommene Kontrolle („highs“ bekommen mehr)

Pygmalion-Effekt:

- Zeigt statistisch signifikante Beziehungen zwischen Erwartungen und
 - Klima
 - Feedback
 - Input
 - Material

Kritik am Pygmalion Effekt

- Können Lehrererwartungen die Intelligenz der Schüler beeinflussen?
- Welche Schülerreaktionen werden von Lehrererwartungen beeinflusst?
 - Intelligenz
 - Leistung
 - Werte/Einstellung
 - Selbstkonzept/Selbstvertrauen
 - Reihenfolge gibt Wahrscheinlichkeit der Erfüllung an

Ausdrucksformen der Einstellung:

- Kognition
- Affekt
- Verhalten

Funktionen von Einstellung:

- Wissensfunktion
- Intrumentelle Funktion
- Soziale Identität
- Aufrechterhaltung des Selbstwertgefühls

Heuristische Informationsverarbeitung

- Voraussetzung
 - Verfügbarkeit relevanter Hinweisreize
 - Verfügbarkeit einer anwendbaren Heuristik
- Heur. Infoverarbeitung erfolgt:
 - Wenn Person keine Fähigkeit für aufwändigere Verarbeitung hat
 - Wenn Person für aufwändigere Verarbeitung keine Motivation hat

Elaboration-Likelihood-Modell:

- Zwei verschiedene Modi der Informationsverarbeitung
 1. Zentrale Route: sorgfältiges Abwägen der Argumente, die zur Stützung einer bestimmten Position vorgebracht werden
 2. Periphere Route: Keine aufwändige, inhaltsbezogene Informationsverarbeitung, eher heuristische Informationsverarbeitung
 - Wahrscheinlichkeit hängt von der Motivation und Fähigkeit d. Person ab

Einflussvariablen auf die Art der Verarbeitung:

- Ablenkung
- Persönliche Relevanz

Pädagogisch-psychologische Diagnostik:

Unterscheidung:

- Treatmentvorbereitende Diagnose (Sonderschule ja/nein?)
- Treatmentbegleitende Diagnosen (Lehrerin beobachtet Fortschritt)
- Treatmentabschließende Diagnose (Rückmeldung für Lehrer und Schüler)

Unterscheidung nach Art der zu treffenden Entscheidung:

- Modifikationsentscheidung
- Selektionserscheinungen

Wichtige Begriffe:

- Selektionsrate: Ausgewählte/Gesamtzahl
 - Kann frei gewählt werden
- Basisrate: tatsächlich Positive/Gesamtzahl
 - Nicht beeinflussbar

Methode der Diagnose:

- Diagnostisches Interview
- Beobachtung
- Psychologischer Test

Gütekriterien:

- Objektivität
 - Ausmaß der Ergebnisunabhängigkeit von der testenden Person
 - Zwei Testpersonen kommen zu gleichen Ergebnissen einer Testperson
- Durchführungsobjektivität
 - Schwer quantifizierbar der Testperson bei zweimaliger Durchführung bei unterschiedlichen Anwendern
- Auswertungsobjektivität
 - Quantifizierbar, wenn Reaktion des Probanden auf Testmaterial festgehalten wird
 - Niedrige Auswertungsobj. Bei Aufsätzen, freien Antworten
 - Kann erhöht werden durch Lösungsschlüssel, masch. Lesen
- Interpretationsobjektivität
 - Maß, in dem unterschiedliche Urteiler bei demselben Testergebnis daraus dieselben Schlüsse ziehen -> es geht darum welche Entscheidung aufgrund der Ergebnisse getroffen wird

Reliabilität: Güte eines Messinstrumentes; unabhängig von der Messintention

Möglichkeiten zur Bestimmung der Reliabilität:

- Retest- Reliabilität
- Paralleltest- Reliabilität
- Testhalbierungsreliabilität
- Konsistenzanalysen

Validität:

- Maß der Gültigkeit mit dem der Test das misst, was er zu messen intendiert
- Test der Messeabsicht gerecht?

Bestimmung der Validität:

- Nach Augenschein
- Inhaltsvalidität (Items müssen zu erfassenden Bereich inh.repräsentieren)
- Kriteriumsbezogene Validität(Grad der Genauigkeit auf Außenkriterium ->verwandt sein z.B. Schulnote mit IQ-Test)
- Konvergente und diskriminante Validität(Konvergent(Verwandt) soll hoch sein, diskriminate niedrig);(Stimmt Testergebnis mit späterem Ereignis?)

Normierung:

- Äquivalentnorm
- Variabilitätsnorm
- Prozentrangnorm

Nebengütekriterien:

- Ökonomie
- Zumutbarkeit
- Akzeptanz

Def. Von Leistung

- Beobachtbare Reaktion oder Verhalten auf eine gestellte Aufgabe hin
- Ergebnis ist noch keine Leistung
- Personen verwenden Maßstäbe, um Ergebnisse zu bewerten-> Normen
- Leistung ist ein auf Normen bezogenes Resultat
- Gleiche Resultat kann aufgrund der Verwendung unterschiedlicher Bezugsnormen als unterschiedliche Leistung bewertet werden

Zensurmodelle:

1. Kriteriale Bezugsnorm -> Kriteriums bzw. sachliche Zensurmodelle
 - Ausschließlich Ausrichtung am Lehrziel
 - Verordnete Form der Notenfindung
2. Soziale Bezugsnorm -> sozialnorm- orientierte Zensurmodelle
 - Dem durchschnittlich erreichten Leistungswert wird eine Note des mittleren Spektrums zugeordnet
 - Verteilung der übrigen Noten erfolgt nach der vorbestimmten Häufigkeit
 - Diese Art -> immer selben Notenschnitt
 - Vergleich über Personen -> interindividuellen Differenzen
3. Individuelle Bezugsnorm -> Schülerleistung individueller Bezugsnorm
 - Orientierung an der zuvor erbrachten Leistung
 - Benotung der Leistungsentwicklung
 - Vergleich über Zeit -> intraindividuellen Verbesserungen

Bezugsnormorientierung eines Lehrers wirkt sich aus auf:

1. Attribution (Ursachenerklärung von Schülerleistung)
2. Erwartungsbildung(Orientierung am aktuellen Leistungsstand bzw. Erwartung)
3. Sanktionsverhalten(Bei Lernfortschritten->sollte mehr Lob als Tadeln sein)
4. Individualisierungstendenz(sozi.Leistungsvergleiche nur bei gleichen Aufgaben der Schülern)

Selbstkonzept

- Stellen generalisierte Wahrnehmungen der eigenen Person dar

Entstehung der Selbstkonzepte

- Aus Interaktion mit der Umwelt und der Wahrnehmung von Situationen und den eigenen Handlungen in diesen Situationen
- Direkte und indirekte Mitteilungen relevanter anderer Personen eine Quelle von Selbstkonzepten
 - Direkt: Du bist der dümme Mensch, den ich kenne
 - Indirekt: Lob, Tadel

Selbstkonzeptmodell

- Merkmale
 - Organisiert
 - Multifaktoriell
 - Hierarchischen Charakters
 - Hierarchieebenen unterschiedlich stabil
 - Differenziert sich im Laufe der Zeit
 - Inhalte nicht nur selbstbeschreibend, sondern auch selbstwertend

Fähigkeitsselbstkonzept

- Konzept der eigenen Begabung, akademisches Selbstkonzept

Strukturmerkmale

- Auf Inhaltsbereiche bezogen
 - Bereits bei 1.Klässlern Differenzierung von Selbstwahrnehmungen nach Fächern
- Wahrgenommene Verbundenheit vs. Unabhängigkeit
- Zentralität
 - Wahrgenommene Fähigkeiten in verschiedenen Bereichen sind Person nicht in gleicher Weise wichtig

Zentralität, wahrgenommene Fähigkeit und allgemeiner Selbstwert

- Mit zunehmender Zentralität des Inhaltsbereiches wird Zusammenhang zwischen wahrgenommener Fähigkeit und allgemeinem Selbstwert enger
- Bei hoher Wichtigkeit steigt der allgemeine Selbstwert mit steigendem Fähigkeitsselbstkonzeptes

Wie entstehen schulische Selbstkonzepte?

- Schulleistungen in verschiedenen Fächern korrelieren pos. miteinander
- Nutzung sozialer Vergleiche zum Erschließen des Selbstkonzeptes sollte dazu führen, dass Leistungen und Selbstkonzepte pos. Korrelieren
- Empirische Befunde: Mathe und Deutsch- Selbstkonzepte keine Korrelation
- In leistungsschwachen Klassen -> höheres Selbstkonzept (big fish in a little pond)
- Gleiche Leistungsstärke in Klasse -> little fish in a big pond

Schulische Selbstkonzepte und Leistung:

- Skill development-Ansatz
 - Leistungsrückmeldungen sind Ursachen von Fähigkeitsselbstkonzepten
- Self-enhancement-Ansatz
 - Fähigkeitsselbstkonzepte beeinflussen die Leistung

- Guay, Marsh, Boivin (2003)
 - Fähigkeitsselbstkonzept und Leistung bedingen sich gegenseitig

Fähigkeiten bei self-enhancement-Prozessen:

- Attribution
- Leistungsbeurteilungen
- Handlungsirrelevante Gedanken

Effekte auf Verhalten

- Persistenz
- Wahl
- Vermeiden von Informationen

Effekte von Fähigkeitsselbstkonzepten

1. Attribution und Leistungsbeurteilung
 - Bei niedrigen Fähigkeitsselbstkonzepten werden eigene Erfolge als weniger stark bzw. Zufall beurteilt
 - Misserfolge -> Begabungsmangel
2. Handlungsirrelevante Gedanken
 - Bei niedrigen Fähigkeitsselbstkonzepten -> Kognition, die nicht mit der Bearbeitung zu tun hat, sondern mit den Folgen einer neg. Bewertung
3. Ausdauer
 - Bei niedrigen Fähigkeitsselbstkonzepten -> schnelleres Aufgeben (niedrige Persistenz)
4. Wahl
 - Mit hohen Fähigkeitsselbstkonzepten -> nimmt schwierigeren Aufgaben

Fazit

- Fähigkeitsselbstkonzepten können sich auf Leistung auswirken (self-enhancement)
- Diese Leistungsdifferenzen schlagen dann wieder in Unterschieden im Fähigkeitsselbstkonzepten nieder (skill development)
- Ziel von Unterreicht -> realistisches Zutrauen in eigene Fähigkeiten fördern